
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 6 (1978)

DOI: 10.11588/fr.1978.0.49287

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

populaire plus large à son gouvernement et entamer une certaine politique sociale. Les quatre éditorialistes lui accordèrent un soutien conditionnel malgré leurs réticences. Ils comprirent qu'à ce moment-là seule la réussite de Schleicher pouvait barrer la voie à Hitler, la gauche allemande ayant perdu la partie. Toutefois, Schleicher fut combattu par les autres forces de droite et abandonné par Hindenburg. Après avoir gouverné moins de deux mois, il dut céder la place à Hitler. Les quatre journalistes et beaucoup d'autres démocrates (s'ils n'étaient pas assassinés ou emprisonnés) durent prendre le chemin de l'exil, leurs journaux ayant été interdits ou pris en charge par le régime national-socialiste.

La tragédie de ces publicistes met en relief la faiblesse de la démocratie allemandes sous Weimar. Éditorialistes dans les plus grands journaux, ils avaient espéré influencer les hommes d'État et l'opinion publique d'Allemagne, comme le faisaient avec succès leurs confrères d'Europe occidentale. Mais en Allemagne rares étaient les hommes politiques à maintenir le contact avec la presse. Brüning, qui rencontra à plusieurs reprises Theodor Wolff (mais une fois seulement Elbau, pourtant fidèle à le soutenir), ne les écouta guère. L'échec fut encore plus grand auprès de l'opinion publique. Le »Berliner Tageblatt« et la »Vossische Zeitung« – ensemble avec la »Frankfurter Zeitung« – s'adressaient à la bourgeoisie cultivée. Ces journaux avaient un grand tirage et étaient beaucoup lus, mais finalement avaient très peu d'emprise sur l'opinion publique, contrairement à ce qui se passait en France et en Angleterre. Car la bourgeoisie allemande était dans sa grande majorité monarchiste et nationaliste, peu ouverte aux idées démocratiques et pacifistes. Symbolique à cet égard était le déclin constant du »Parti Démocratique Allemand«, coincé entre la droite nationaliste et les marxistes (dont faisaient parti, théoriquement au moins, les sociaux-démocrates). L'idéologie démocratique n'était point enracinée en Allemagne entre les deux guerres et surtout pas dans les milieux éduqués. Ceci était la raison principale de l'échec de la République de Weimar.

Charles BLOCH, Paris/Tel Aviv

Les Relations Franco-Allemandes 1933–1939. Actes du Colloque International du Centre National de la Recherche Scientifique à Strasbourg du 7 au 10 octobre 1975, Paris (Editions du CNRS) 1976, 424 S.

Die Erforschung der deutsch-französischen Beziehungen in den kritischen dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts ist bis in die jüngste Vergangenheit in bemerkenswerter Weise vernachlässigt worden. Auf dem vom Straßburger »Centre d'Etudes Germaniques« unter Leitung von F. G. Dreyfus im Rahmen des CNRS veranstalteten Kolloquium vom Oktober 1975, dessen Beiträge in dem hier anzugebenden Band der Öffentlichkeit vorgelegt werden, ist die Forschungslücke erstmals konzentriert angegangen worden. Inzwischen hat sich auch das »Comité d'histoire de la 2^{ème} guerre mondiale« in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut in Paris der Thematik angenommen

und im März 1977 und im September 1978 zwei Kolloquien über die deutsch-französischen Beziehungen in den Jahren 1933–1939 veranstaltet. Weitere derartige Expertentreffen stehen bevor, und einige größere monographische Untersuchungen sind sowohl in Deutschland als auch in Frankreich im Entstehen. Die notwendige Aufarbeitung der deutsch-französischen Beziehungen in der Endphase der Weimarer Republik und in der Hitlerzeit ist mithin nunmehr auf breiter Front in Gang gekommen.

Auf dem Straßburger Kolloquium vom Oktober 1975, das von Sachverständigen aus West- und Osteuropa besucht wurde, wurde das Forschungsfeld in mehrere Themenkreise aufgegliedert. Drei Beiträge (Ch. BLOCH, J. BARIÉTY, K. MAZUROWA) nehmen sich zunächst der zentralen Frage an, welche Absichten der Frankreichpolitik des nationalsozialistischen Deutschland bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zugrundelagen, und welche Absichten ihr andererseits auf französischer Seite unterlegt wurden. Wollte Hitler Frankreich bei der ersten sich bietenden Gelegenheit überrennen oder suchte er einen mittelfristigen Modus vivendi mit dem westlichen Nachbarn? Diese recht komplexe und Zeitgenossen wie Historiker gleichermaßen bewegende Grundfrage ist – das zeigen auch mehrere der nachfolgenden Beiträge zu spezielleren Problemen – noch einiges von einer Lösung entfernt.

Beiträge zu einem zweiten Themenkreis behandeln die propagandistische Einwirkung des nationalsozialistischen Deutschland auf Frankreich. A. KUPFERMAN zeigt überzeugend auf, welche zentrale Bedeutung dem Büro Ribbentrop für die deutsche Frankreichpolitik, namentlich für die verschiedenen *Verständigungsoffensiven* zukam. Des weiteren wird zu diesem Themenkomplex unter verschiedenen Aspekten die Rolle der Intellektuellen und der Presse für die Entwicklung des »Klimas« beiderseits des Rheins untersucht, ohne daß sich insgesamt schon mehr als Ansätze zu einer möglichen Synthese zeigen würden.

In einer dritten Sektion behandeln französische Sachkenner Fragen der militärischen Planung und Entwicklung. G. CASTELLAN behandelt die Reaktion des französischen 2ème Bureau auf die deutsche Aufrüstung. Sehr verdienstvoll ist die von Col. DEFASNE erstellte Analyse der militärischen Ausgangslage auf deutscher und französischer Seite während der Remilitarisierung des Rheinlandes am 7. März 1936. Gerade bei diesem Beitrag – wie auch bei manchen anderen Beiträgen – würde man sich das Korreferat eines deutschen Sachverständigen wünschen.

Aus der Fülle der übrigen Beiträge zu recht disparaten und zum Teil sehr speziellen Gesichtspunkten des deutsch-französischen Verhältnisses in den Jahren 1933–1939 sind hervorzuheben die Studie von R. HÖHNE über die außenpolitische Neuorientierung Frankreichs in den Jahren 1934–1936, die Studie R. A. C. PARKERS über die britisch-französischen Verhandlungen im April und September 1938 sowie vor allem zwei Beiträge über die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember 1938. A. P. ADAMTHWAITE unterstreicht, daß die Erklärung, ungeachtet späterer Kontroversen über angebliche beiläufige mündliche Zusicherungen des französischen Außenministers Bonnets, de facto eine stillschweigende französische Anerkennung der deutschen Hegemonieansprüche gegenüber Mittel- und Osteuropa darstellte. F. L.'HUILIER liefert mit einem

Beitrag über die Beurteilung dieser Deklaration in der französischen Öffentlichkeit einen neuerlichen Beleg für die Fruchtbarkeit einer Untersuchung der öffentlichen Meinung für das Verständnis der deutsch-französischen Beziehungen am Vorabend des Zweiten Weltkrieges.

Wenngleich die Qualität zwischen den einzelnen Beiträgen erheblich schwankt – kritisch-abgewogenen empirischen Befunden stehen eher theoretische oder engagiert-subjektive Darlegungen gegenüber – bietet das Buch insgesamt eine Fülle neuer und anregender Informationen, die für die weitere Aufarbeitung der deutsch-französischen Beziehungen in den Dreißiger Jahren unentbehrliche Bausteine darstellen.

Franz KNIPPING, Tübingen

Hugh THOMAS, *The Spanish Civil War, Third Edition Revised and Enlarged*, Middlesex/New York (Penguin Books in Association with Hamish Hamilton) 1977, XX–1115 S.

Der britische Historiker Hugh Thomas, der gegenwärtig europäische Zeitgeschichte an der Universität in Reading/Großbritannien lehrt, hat in seinem 1961 erschienenen Buch »The Spanish Civil War« als erster den Versuch einer wissenschaftlichen Gesamtdarstellung des Spanischen Bürgerkrieges von 1936–1939 unternommen, in die auf der Grundlage aller erreichbaren Quellenmaterialien (vor allem zeitgenössischer Berichte und Propagandaschriften, Memoiren und offizieller Dokumentenpublikationen) die »republikanische« und die »nationalistische« Seite gleichmäßig in die Betrachtung einbezogen wurden. Das Buch stieß damals auf ungewöhnliches wissenschaftliches und öffentliches Interesse und wurde in kurzer Zeit in mehrere Sprachen übersetzt (deutsche Ausgabe 1961 im Ullstein-Verlag, Frankfurt a. M./Berlin). Im Spanien Francos verfiel die von Ruedo Iberico in Paris besorgte spanische Ausgabe der Zensur und konnte nur unter dem Ladentisch gehandelt werden. In den sechziger und siebziger Jahren mehrfach wiederaufgelegt, ist das Buch inzwischen zur »klassischen« Lektüre über diesen seit dem Dreißigjährigen Krieg wohl grauenvollsten europäischen Bürgerkrieg geworden.

Das hier anzuzeigende Buch ist weit mehr als nur eine Neuauflage. Der Autor hat sich der großen Mühe unterzogen, seine frühere Darstellung im Lichte des inzwischen erreichten Forschungsstandes, vor allem der neu erschienenen Memoirenliteratur und der stark angewachsenen Ergebnisse der internationalen, insbesondere der spanischen Geschichtsforschung, von Grund auf neu zu bearbeiten. Natürlich ist bei weitem nicht alles, was vor 20 Jahren Forschungsstand war, durch neue Erkenntnisse überholt, und mit Rücksicht auf die Benutzung der ersten Fassung hat der Autor auch die Grundanlage der Darstellung beibehalten, ebenso eine Reihe von Kapiteln unverändert gelassen, deren Inhalt durch neue Forschungsergebnisse nicht oder nur wenig beeinflusst worden ist. Indessen enthält die neue Fassung eine Fülle von Korrekturen, Ergänzungen und Neuinterpretationen, und Aufbau und Umfang des Buches weichen nach der Über-